

Theaterspiel schwerer Jungs

Einmalig beim Zürcher Theaterspektakel: Die Arbeit einer Theatergruppe wird vorgestellt, doch die Protagonisten sind nicht anwesend – weil sie in einem Gefängnis sitzen. Ausserhalb des italienischen Hochheitsgebietes können aus juristischen Gründen keine Aufführungen der Gruppe Compagnia della Fortezza stattfinden.

Weil aber die Arbeit des Regisseurs Armando Punzo und seiner Gefängnistheatergruppe in Volterra schon einiges Aufsehen, viel Kritikerlob und etwelche Theaterpreise eingeheimst hat, soll dem hiesigen Publikum diese Theaterarbeit nicht länger vorenthalten werden. Per Video und im Gespräch mit Herrn Punzo (Fast-Simultanübersetzung ins Deutsche vom Beamten des Präsidialdepartements, Nicolas Bärlocher) konnte wenigstens eine ungefähre Vorstellung davon vermittelt werden, wie gespielt wird.

Bis 1988 machte Armando Punzo, was

man gemeinhin als *Strassentheater* bezeichnen würde. Doch er wollte Veränderung. Weil es ihm kaum vorstellbar war, sich in einen festen Theaterbetrieb einzugliedern, er aber dennoch mit vielen Spielern arbeiten wollte, war es anfänglich nur so eine Idee, ins Gefängnis zu gehen, um dort zu versuchen, etwas auf die Beine zu stellen.

Von den 200 Insassen eines *Hochsicherheitsgefängnisses* spielen seit elf Jahren rund dreissig Häftlinge in der Gruppe. Pro Jahr erarbeitet man eine Inszenierung – eine intensive Probenarbeit, wie sie an festen Theatern nicht durchzuführen ist –, wobei die Auswahl der Dramen wohl primär den Wünschen des Regisseurs entspricht (zum Beispiel Jean Genet, Peter Weiss, Kenneth Brown). Die Textauswahl erfolgt aber im Kollektiv – und es ist ein ziemlich reduziertes Textvolumen, mit dem man letztlich die Aufführungen bestreitet.

Obwohl man «nur» ein rund 25-minütiges Video der künstlerischen Arbeit aus Proben und Aufführungen (ein Zusammenschnitt von drei Produktionen)

sehen kann, ist die enorme körperliche Präsenz der Mitspielenden sehr spürbar. Die nackten, schwitzenden, muskulösen Oberkörper der Männer lassen eine gewaltige und unmittelbare Bildsprache entstehen. Armando Punzo interessiert dabei gar nicht ein pädagogischer oder gar heilbringender Ansatz seiner Arbeit. Vielmehr versucht er, den Insassen die Möglichkeit zu geben, mit ihren Mitteln Beeindruckendes zu Stande zu bringen.

Das Theaterspiel der *Compagnia della Fortezza* verletzt die Intimsphäre der Häftlinge nicht. Die Spieler müssen nichts preisgeben von ihrem Lebensweg, ihrer Schuld, ihren Nöten – die meisten werden den Grossteil ihres Lebens weiter hinter Mauern verbringen. Voyeuristischen Erwartungen des Publikums wird nicht entsprochen. Es ist kein politisches Gefängnistheater oder blosser Zeitvertreib für die Häftlinge. Bei den Aufführungen sind Publikum und Schauspieler auf Tuchfühlung. **Peter Exinger**

